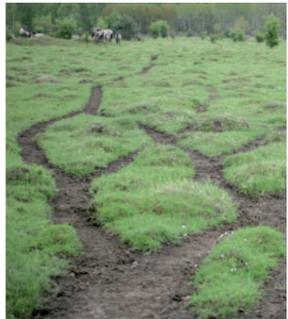




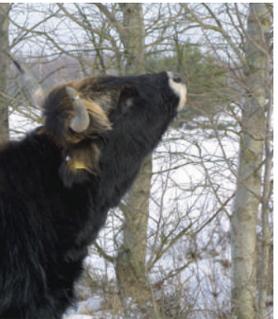
Naturschutzfachliche Erfolgskontrolle: Erfassung der Brutvögel. Foto: Jana Schonert.



Regelmäßige Kontrolle des Gesundheitszustandes der Weidetiere. Foto: Catherin Nolte.



Effekte der Beweidung in der Landschaft. Fotos: Claudia Meier (L), Katrin Henning (M), Antje Lorenz (R).



Heckrinder und Koniks als Landschaftspfleger

Das Heckrind ist das Ergebnis einer fast 80-jährigen Abzucht aus sehr ursprünglichen Rinderrassen aus verschiedenen Regionen Europas, mit dem Ziel, ein dem Auerochsen sehr ähnliches Rind zu erhalten. Der ursprüngliche Auerochse (wiss. *Bos primigenius*) starb im 17. Jahrhundert aus. Heckrinder sind im Vergleich zu anderen Hausrinderrassen besonders widerstandsfähig und können das ganze Jahr über auf der Weide bleiben. Außerdem sind sie hinsichtlich der Futterqualität ausgesprochen anspruchslos. Das Konik (poln., übersetzt: Pferdchen) ist eine robuste, ursprünglich aus Polen stammende Ponyrasse und

weist eine enge Verwandtschaft zum osteuropäischen Wildpferd (Tarpan) auf, welches im 19. Jahrhundert ausgestorben ist. Beide Weidetierarten erfordern nur einen geringen Betreuungsaufwand und eignen sich deshalb hervorragend zur Landschaftspflege auf ehemaligen militärisch genutzten Flächen. Die Weidetiere tragen mit ihrem unterschiedlichen und einander ergänzenden Fraßverhalten sowie ihrer Tritt- und Wälztätigkeit nicht nur zur Offenhaltung der Landschaft, sondern auch zu einer Erhöhung der Arten- und Strukturvielfalt bei.

Wissenschaftliche Begleitung und naturschutzfachliche Erfolgskontrolle

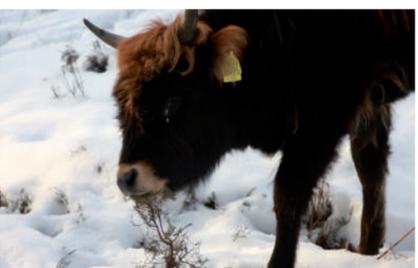
Das Weidemanagement sowie alle ergänzenden Managementmaßnahmen werden durch die Hochschule Anhalt koordiniert und wissenschaftlich begleitet (gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 2007 – 2011 und durch das Land Sachsen-Anhalt über die ELER-Richtlinie, 2011 - 2015, 2017 - 2019). Im Fokus der Untersuchungen steht die naturschutzfachliche Erfolgskontrolle des Offenland-Managements. Sie dient als Frühwarnsystem, um Fehlentwicklungen möglichst schnell zu erkennen. Untersucht werden verschiedene Indikatoren aus der Tier- und Pflanzenwelt sowie die Habitatstrukturen der Lebensraumtypen. Alle Indikatoren werden in regelmäßigen Intervallen einer Veränderungsanalyse unterzogen.

Weichen die aktuellen Erhaltungszustände von den definierten Zielen ab oder vollziehen sich gewünschte Entwicklungen nur sehr langsam, so wird das Management angepasst und optimiert, beispielsweise über eine Veränderung der Besatzstärke sowie des Verhältnisses der Weidetierarten oder die Umsetzung weiterer Maßnahmen zum Erhalt der Offenlandlebensraumtypen. Weitere begleitende Untersuchungen werden unter anderem zur Raumnutzung und Habitatwahl sowie zum Fraßverhalten der Weidetiere durchgeführt. Sie dienen der Interpretation der Ergebnisse der naturschutzfachlichen Erfolgskontrolle auf Landschafts-, Biotop- und Artebene.

Auswirkungen der Ganzjahresbeweidung auf Lebensraumtypen

Die Beweidung hat überraschend schnell positive Entwicklungen und dynamische Prozesse in Gang gesetzt. Vor allem die Winterbeweidung führte zu starken landschaftspflegerischen Effekten, da im Winter auch überständige alte Gräser und Stauden sowie alte Streuauflagen von den Weidetieren genutzt werden. Nach ca. neunjähriger Beweidung können folgende positive Effekte auf die Vegetationsstruktur festgestellt werden: starke Reduzierung der toten organischen Biomasse, deutliche Zurückdrängung von Brache- und Vergrasungszeigern, Erhöhung offener Bodenstellen durch Tritt und Wälzen der Weidetiere in allen Lebensraumtypen. Von der Erhöhung offener Bodenstellen profitieren vor allem lichtbedürftige und konkurrenzschwache Pflanzenarten wie die gefährdeten Natterzungenfarnearten. In den ehemals durch das hochwüchsige und konkurrenzstarke Land-Reitgras vollständig dominierten Beständen lichtet die Weidetiere die Vegetation so weit auf, dass neue Arten einwandern konnten und sich inzwischen die Artenvielfalt nahezu verdreifacht hat. Zudem sind die Sandrasen deutlich blütenreicher als zu Beginn des Projektes. Durch unterschiedliche Nutzungsintensitäten der Weidetiere hat sich eine hohe Strukturvielfalt in der Krautschicht gebildet. So entstanden, insbesondere durch den tieferen Verbiss der Pferde, in Teilbereichen typische Weiderasen.

Die Stockausschläge der vor Weidebeginn entkuselten, nicht einheimischen und stark invasiven Spätblühenden Traubenkirsche werden verbissen und damit eine erneute Samenreife dieser Art verhindert. Die Brutpaare des Ziegenmelkers haben sich im Vergleich zu Beginn der Beweidung versiebenfacht; die der Heidelerche verdreifacht. Beide Arten sind Vogelarten des Anhang I der europäischen Vogelschutzrichtlinie. Der Wiedehopf hat sich im Gebiet neu angesiedelt (2017: 15 Reviere). Diese und zahlreiche weitere Vogelarten des Offenlandes profitieren maßgeblich von dem verbesserten Nahrungsangebot sowie den verbesserten Habitatstrukturen. Die Ergebnisse stehen im deutlichen Gegensatz zum langjährigen Abwärtstrend bei den Vogelarten der Agrarlandschaften in Europa. So liegt für den Zeitraum von 1980 bis 2014 bei den Feldvögeln ein Rückgang um 57 % vor.



Der Verbiss von Heidekraut führt zur Verjüngung aus dem Wurzelstock. Foto: Antje Lorenz.

Optimierung des Managements

Während sich Beweidungseffekte in den gräserreichen Lebensräumen sehr schnell gezeigt haben, vollzieht sich die Verjüngung der stark überalterten Heidekrautbestände langsamer. Eine Verjüngung des Heidekrauts durch Verbiss hat zunächst in den Mosaiken aus Heiden und Sandrasen begonnen. Die großflächigen Dominanzbestände werden vorwiegend im Winter angenommen, wenn andere Bestände nicht mehr verfügbar sind. Das haben vor allem die Untersuchungen zur Raumnutzung und Habitatwahl der Weidetiere über die GPS-Halsbandsender gezeigt. Deshalb werden die Tiere zusätzlich gezielt mit Mineralienlecksteinen in die Altheidebestände gelockt (Verjüngung über Tritt).

Die Lecksteine dienen den Weidetieren zur ausreichenden Versorgung mit Mineralien und müssen ohnehin zugegeben werden. Zur Beschleunigung der Verjüngung sowie zur Steigerung der Futterqualität des Heidekrauts wird außerdem Altheide einmalig auf Teilflächen gemäht. Die Altheide wird zur Abdeckung des Dachfirstes in der Reeddachdeckerei sowie für Biofilter verwendet. Die Weidetiere können zwar zur Verringerung der aufgewachsenen Gehölze beitragen. Sie schaffen es jedoch nicht, die aufgrund des fehlenden Managements seit Anfang der 90er Jahre aufgewachsenen Gehölze deutlich zurückzudrängen. Um den Charakter einer Halboffenlandschaft wiederherzustellen und den Erhaltungszustand der Offenlandlebensraumtypen zu verbessern, wurden ca. 555 ha vor Beginn der Beweidung entbuscht. Ergänzend wird durch den Bewirtschafter Weidepflege an Gehölzwiederaustrieben von Birken und Zitterpappeln betrieben.



Weidepflege von Gehölzwiederaustrieben nach großflächigen Entbuschungsmaßnahmen mit munitionsgeschütztem Traktor sowie mit einem Freischneider. Fotos: Antje Lorenz.



Erneuerung der Altheide durch den Tritt der Weidetiere im Bereich von Mineralien-Lecksteinen. Oben: Niedertreten des Heidekrauts durch die Weidetiere während der Nutzung des Lecksteins. Unten: Vegetative Erneuerung des Heidekrauts aus den Wurzelstöcken. Fotos: Manuela Krug (O), Antje Lorenz (U).

Kontakte

Naturschutzfachliche Erfolgskontrolle und wissenschaftliche Begleitung
Hochschule Anhalt
Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie und Landschaftsentwicklung
Strenzfelder Allee 28 | 06406 Bernburg
Telefon: 03471 355-1217
E-Mail: sabine.tischew@hs-anhalt.de, antje.lorenz@hs-anhalt.de, katrin.henning@hs-anhalt.de
Internet: www.hs-anhalt.de, www.offenlandinfo.de

Flächeneigentümer
DBU Naturerbe GmbH
An der Bornau 2 | 49090 Osnabrück
Telefon: 0541 9633-601
E-Mail: e.haase@dbu.de

Weitere Kooperationspartner
Bundesforstbetrieb „Mittelbe“
Leipziger Straße 3 | 04849 Bad Dübener
Telefon: 03424 32869-0
E-Mail: bf-mel@bundesimmobilien.de

Bewirtschafter der Fläche
Primigenius – Köthener Naturschutz und Landschaftspflege gGmbH, gemeinnützige Gesellschaft des NABU RV Köthen
Am Weinberg 6 | 06369 Wulfen
Telefon: 03497 930580
E-Mail: primigeniusgGmbH@t-online.de
Internet: www.primigenius.de

www.offenlandinfo.de

Impressum
Hochschule Anhalt, Anhalt University of Applied Sciences, Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie und Landschaftsentwicklung
06406 Bernburg, Strenzfelder Allee 28 | Redaktion: Antje Lorenz, Katrin Henning | Gestaltung: Hochschule Anhalt | Stand: September 2017
Titelbild: Sabine Tischew



Hochschule Anhalt
Anhalt University of Applied Sciences



Oranienbaumer Heide

Halboffene Weidelandschaft im ehemals militärisch genutzten NATURA 2000-Gebiet



Offenlandlebensraum: Lückige Silbergras-Pioniergrasrasen auf Binnendünen. Foto: Thomas Stephan.

Mit dem Abzug der GUS-Streitkräfte aus dem Gebiet der Oranienbaumer Heide im Jahr 1992 wurde sichtbar, welche einzigartigen Naturschutzgebiete sich im Laufe der letzten Jahrzehnte in dem Gebiet zwischen Oranienbaum, Jüdenberg, Möhlau und Sollnitz erhalten oder entwickelt haben.

Das NATURA 2000-Gebiet zählt zu den biotop- und artenreichsten Gebieten in Sachsen-Anhalt, mit einer außergewöhnlich hohen Vielfalt an gefährdeten und geschützten Tier- und Pflanzenarten. Mit 800 Gefäßpflanzenarten kommen fast ein Drittel der in Sachsen-Anhalt auftretenden Gefäßpflanzen vor - davon 52 Arten der Roten Listen allein in den Offenland-Lebensräumen. Naturschutzfachlich wertgebende Pflanzenarten wie die Sand-Strohblume, der Berg-Haarstrang, die Heide-Nelke oder das Zierliche Schillergras weisen ausgedehnte Vorkommen im Gebiet auf.



Wiedehopf, Foto: Thomas Hinsche.



Argus-Bläulinge, Foto: Catherin Nolte.

Das Gebiet bietet Lebensraum für eine vielfältige Insektenfauna, darunter 14 Tagfalter- und Widderchen-Arten, die in der gesamten Region nur noch in der Oranienbaumer Heide vorkommen. Dazu zählen beispielsweise der Argus-Bläuling, der Magerrasen-Perlmutterfalter oder der Rundaugen-Mohrenfalter.

Seltene Offenlandvogelarten wie der Ziegenmelker, die Heidelerche, der Raubwürger, der Neuntöter oder die Sperbergrasmücke haben hier regional und überregional bedeutsame Vorkommen in einem Lebensraummosaik aus Basenreichen Sandrasen (Magerrasen), trockenen Zwergstrauchheiden, Gras-Krautfluren, Säumen, Gebüsch, Baumgruppen und Pionierwäldern gefunden.



Offenlandlebensraum: Basenreicher Sandrasen. Foto: Antje Lorenz.

Militär und Naturschutz – ein Widerspruch?

Militärische Nutzung und Naturschutz werden häufig als Widerspruch wahrgenommen. Jedoch haben sich auf vielen ehemaligen und noch aktuell genutzten Truppenübungsplätzen gerade als Folge der militärischen Nutzung wertvolle Lebensräume mit Vorkommen seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten entwickeln oder erhalten können. Viele Biotope unserer Landschaft sind erst infolge der langjährigen Nutzung durch den Menschen entstanden, z.B. durch Mähen, Beweiden oder Brennen. Da diese traditionellen, extensiven Bewirtschaftungsformen mit zunehmender Intensität der Landnutzung seit Mitte des 20. Jahrhunderts unwirtschaftlich wurden, sind Offenlandlebensräume gegenwärtig stark im Rückgang begriffen. Entgegen diesem Trend wurden jedoch auf Truppenübungsplätzen als „Nebenprodukt“ der militärischen Nutzung (z.B. Panzerfahr- und Schießübungen, spontane Brände) große Gebiete offen gehalten.

Darüber hinaus sind diese Gebiete von Landschaftszerschneidung (Straßenbau), Zersiedelung oder intensiver Landnutzung mit Anwendung von Düngemitteln und Pestiziden weitgehend verschont geblieben. Mit Aufgabe der militärischen Nutzung nach der politischen Wende drohen viele dieser wertvollen Gebiete nun durch die Einwanderung von Birke, Kiefer, Zitterpappel und anderen Baumarten zu verschwinden, wenn nicht Managementmaßnahmen zum Erhalt dieser Lebensräume ergriffen werden.



Charakteristische Arten des (Halb-)Offenlandes: Heide-Nelke, Ziegenmelker, Sand-Strohblume. Fotos: Thomas Stephan (O), Martin Jordan (M), Catherin Nolte (U).



Koniks: Die robuste Pferderasse eignet sich hervorragend zur Beweidung in den nährstoffarmen Lebensräumen des Heidegebietes. Foto: Antje Lorenz.

Wie kann die (Halb-)Offenlandschaft langfristig erhalten werden?

Um die naturschutzfachlich bedeutsamen Bereiche der Oranienbaumer Heide langfristig für wertvolle Tier- und Pflanzengemeinschaften zu sichern, wurden große Teile des Gebietes als Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und darüber hinaus neben einer Vielzahl weiterer ehemaliger Truppenübungsplätze als FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) und als Europäisches Vogel-schutzgebiet in das europäische Netzwerk NATURA 2000 integriert.

Zudem hat die Bundesregierung das Gebiet aufgrund seiner überregionalen Bedeutung zum „Nationalen Naturerbe“ erklärt und der DBU Naturerbe GmbH zur Sicherung des Nationalen Naturerbes übertragen. Die Oranienbaumer Heide ist eine von 70 Naturerbe-Flächen, die die gemeinnützige DBU Naturerbe GmbH vom Bund übernommen hat. Die Naturschutzflächen umfassen mit ca. 66.500 ha Fläche vor allem ehemals militärisch genutzte Gebiete und liegen zu einem großen Teil in den neuen Bundesländern.

Für viele ehemalige Truppenübungsplätze stellt sich die Frage, wie die großflächigen Offenlandlandschaften langfristig erhalten werden können. Viele der traditionellen Pflegemaßnahmen von Heidegebieten wie Mähen, Entbuschen oder die Entfernung des Oberbodens (Plaggen) sind sehr kostenintensiv und für eine Offenhaltung auf sehr großer Fläche ungeeignet. Bodeneingreifende Maßnahmen wie Brennen oder die Entfernung des Oberbodens können zudem wegen der Munitionsbelastung nicht durchgeführt werden.

Um ein naturschutzfachlich und zugleich ökonomisch tragfähiges Management realisieren zu können, wurde deshalb im zentralen Offenlandbereich

der Oranienbaumer Heide, auf insgesamt 800 ha, eine extensive Ganzjahresstandweide mit Heckrindern und Koniks errichtet.

Dabei steht der Erhalt einer halboffenen Weidelandschaft nach naturschutzfachlichen Maßgaben im Vordergrund und nicht eine auf Gewinn orientierte Haltung von Weidetieren. Deshalb wird eine sehr geringe Besatzdichte mit maximal einem Tier auf ca. 5 Hektar angestrebt. Das bedeutet eine Anzahl von ca. 160 bis 180 Tieren für die gesamte Weidefläche. Die Zielbesatzstärke wird im Jahr 2017 erreicht.

Die Tiere müssen von dem leben, was sie im Gebiet vorfinden. Lediglich in Notzeiten (z. B. bei hohen Schneedecken) werden die Tiere mit Landschaftspflegeheu aus der Region zugefüttert. Um die Zielbesatzstärke auf einem tragfähigen Niveau zu halten, werden ab dem Jahr 2017 Schlachtungen durchgeführt und das sehr langsam gewachsene und qualitativ hochwertige Fleisch der Heckrinder und Pferde regional vermarktet. Weiterhin erfolgen Tiervverkäufe.

Die Gesundheit der Tiere und der ordnungsgemäße Zustand des wildtierdurchlässigen Weidezaunes werden täglich durch den Bewirtschafter, die Primigenius gGmbH aus Wulfen, kontrolliert. Der Bewirtschafter muss alle veterinärrechtlichen Vorgaben einhalten, wie beispielsweise das Setzen von Ohrmarken bei neu geborenen Kälbern sowie die Entnahme von Blutproben zur Kontrolle auf Seuchen und Impfungen bei den Rindern. Ein Tierarzt aus Oranienbaum kontrolliert außerdem regelmäßig den Gesundheitszustand der Weidetiere.

Lehrpfad, öffentliche Wege und Informationsfilm

Als ehemaliger Truppenübungsplatz und Kampfmittelverdachtsfläche unterliegt die Oranienbaumer Heide der GA-VO (Gefahrenabwehr-Verordnung Sachsen-Anhalt). Um das Gebiet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde ein Teil der Wege mit finanzieller Unterstützung durch die DBU Naturerbe GmbH sondiert und entmunitioniert sowie mit Mitteln der Kommunen Gräfenhainichen und Oranienbaum wiederhergerichtet.

Nur diese Wege dürfen zu Fuß oder mit dem Fahrrad betreten werden. Bitte bleiben Sie zu Ihrer eigenen Sicherheit auf diesen frei gegebenen Wegen (siehe Karte).

Entlang der zugänglichen Wege geben 14 Informationstafeln Auskunft über die Weidetiere und deren Beweidungseffekte. Der Besucher erfährt etwas über die verschiedenen Lebensräume, die Historie des Gebietes, die wissenschaftlichen Untersuchungen durch die Hochschule Anhalt sowie das aktuelle Management.

Auf den Wegen wurden abschnittsweise Gates (Gitterroste im Boden) eingebaut, zwischen denen die Tiere die Wege passieren und damit die gesamte Weidefläche nutzen können. Bitte nehmen Sie in diesen Bereichen besondere Rücksicht auf die Tiere und halten Sie einen ausreichenden Sicherheitsabstand ein.

Die Weidetiere haben genügend Raum, sich selbst zu ernähren. Aufgrund ihrer Fressgewohnheiten können Zucker, Äpfel, Brot oder Küchenabfälle schwere Koliken und Ernährungsstörungen verursachen.

Locken oder Füttern kann zu Aufdringlichkeiten und Aggressionen gegenüber dem Menschen führen. Auch hier gilt: Zu ihrer eigenen Sicherheit, der Sicherheit anderer Besucher und der Tiere:

- Bitte nicht füttern.
- Das Gebiet ist für Pferdegespanne und Reiter gesperrt.
- Hunde bitte angeleint führen.



Geführte Exkursion durch die Oranienbaumer Heide. Foto: Claudia Meier.

Weidelandschaft des Jahres 2017

Die Oranienbaumer Heide wurde durch den Verein „Weidewelt e.V. - Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung“ offiziell zur „Weidelandschaft des Jahres 2017“ gekürt.

Maßgeblich für die Wahl zur „Weidelandschaft des Jahres“ ist das Gesamtkonzept, das in der Oranienbaumer Heide umgesetzt wurde: die erfolgreiche Implementierung einer großflächigen extensiven Ganzjahresbeweidung auf einem ehemaligen sowjetischen Truppenübungsplatz, die Umsetzung einer fortlaufenden, maßnahmebegleitenden, naturschutzfachlichen Erfolgskontrolle und wissenschaftlichen Begleitung, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Herstellung und regionale Vermarktung ökologisch erzeugter Fleisch- und Wurstwaren.

Einen Informationsfilm zum Beweidungsprojekt finden Sie im Internet:

www.bit.ly/1mP6m5

